

dort zur Orientirung für seine Objecte gebraucht hat. Der Herausgeber spricht sich — jedoch ohne Beziehung auf den eingezeichneten Wallrest — für die Ummauerung aus.¹ Otte hingegen² hat sich in seinen Ausführungen über das Planfragment der ersten Ansicht angeschlossen; wie ich glauben möchte, nicht mit gutem Grunde.

Die Peripherie der Stadt, so weit sie aus der Planskizze ersichtlich wird, ist gegeben durch den Steilabfall gegen den Donauarm, weiterhin durch eine Strasse im Osten von St. Stefan, die ‚strata nemoris paganorum‘, und durch ‚inter balneatores‘, die Badstuben, von denen nach dem Commentar das Stubenthor den Namen führen soll, im Süden durch die südliche Fortsetzung des Kohlmarktes, nach Zappert's Aufsatz bis an die Stelle der kaiserlichen Burg, und durch die Lage des passauischen Hofes, des ‚Passauer Hofes‘, wie ihn der Herausgeber anticipirend nennt, im Nordwesten; Wien hat also, von den Theilen im Westen des Ottakringer Baches abgesehen, bereits den Umfang, den die von Bastionen umgebene Altstadt noch in unserem Jahrhunderte einnahm, und den es nach der späteren Forschung Comesina's im Süden und Osten erst unter Ottokar II. erreicht haben soll.

Innerhalb der Skizze sind nur jene Häuserzeilen, Plätze und Weingärten angegeben, von denen das Hochstift ganz oder theilweise Zins bezog, und die betreffenden Objecte sind mit Kreuzchen gekennzeichnet. Eine Ausnahme als reine Orientierungspunkte machen die ‚ecclesia S. Ruodperti‘, die ‚capella S. Stefani‘, das ‚castellum‘, die ‚curia nostra‘, die ‚curia marchionis‘ und nicht zuletzt das erwähnte ‚vallum vetus‘. Ausser den schon genannten zeigt der Plan noch die Oertlichkeiten ‚inter arcatores, in alto foro, in foro pini, in strata aurifabrorum‘ und in nord—südlicher Richtung die ‚Steige‘ ‚in semita sutorum‘ und ‚in semita tunnariorum‘; während die anderen Bezeichnungen, so weit dieselben noch heute üblich sind, auch der Lage nach den unseren entsprechen, ist die ‚strata aurifabrorum‘ augenscheinlich nicht an der Stelle der heutigen Goldschmiedgasse

¹ S. Anm. 24 des Commentars.

² Geschichte der deutschen Baukunst von der Römerzeit bis zur Gegenwart (Leipzig 1873) 1, 250 ff.